



Lesereise

Stefanie Bisping

Bretagne

Picus

Stefanie Bisping

Lesereise Bretagne

*Beim Leuchtturmwärter
brennt noch Licht*

Picus Verlag Wien

Inhalt

Nebel in Brest

Annäherung ans Land am Meer 9

Bei Sturm tanzen die Häuser

Achthundert ganz unterschiedliche Inseln besitzt die Bretagne ... 12

Salzschafe und schroffe Klippen

Ein bretonischer Sommer-Tagtraum: Auf Belle-Île-en-Mer malte Claude Monet, und Sarah Bernhardt wütete über Hüte ... 21

Die letzte Herzogin

Nantes war einst Sitz der Herzöge der Bretagne. Später wurde die Stadt zu einem der wichtigsten Häfen Frankreichs und machte mit dem Sklavenhandel ein Vermögen 28

Das Klappern von Holzschuhen auf Granit

Paul Gauguin malte nicht erst in der Südsee. Seinen Stil fand er in Pont-Aven 39

Meeresrauschen im Konzert

Der Klang der Inseln: Der Komponist und Pianist Didier Squiban hat die traditionelle Musik der Bretagne ins dritte Jahrtausend katapultiert 50

Delikatessen im Sand

Es ist angerichtet: Die Früchte des Meeres darf jeder ernten. »Fischen zu Fuß« heißt der bretonische Volkssport, der Schlemmen zum Nulltarif erlaubt 53

Crêpes, Galettes und Fachwerk

Rennes, einstmals Krönungstadt der bretonischen Herzöge, ist die stolze Kapitale der Bretagne – und eine Hochburg der Buchweizen-Crêpes 63

Das Ende und der Anfang der Welt

Lichter der Hoffnung in tödlicher Einsamkeit: Das Finistère ist das Land der Leuchttürme 71

Streitbar im Streifenhemd

Seit jeher machen die Bretonen gerne ihr eigenes Ding. Überraschend oft kommen sie damit durch 81

Das Lied der Gezeiten

Esskastanien, Jakobsmuscheln und die Wunder des Meeres: Vom Zauber des Familienurlaubs in der Bretagne 86

Das Schweigen der Menhire

Geheimnisvolles Land: Im dichten Wald und zwischen Dolmen blühen Mythen und Legenden 94

Im Meerwassersprudelbad

Seit einem halben Jahrhundert aalen sich glamouröse und gesundheitsbewusste Besucher an der Südspitze der Halbinsel Quiberon im Salzwasser 106

An Bord der alten Luxusliner

Eine Zeitreise: Im ehemaligen U-Boot-Hafen von Saint-Nazaire widmet sich ein Museum der Ära der großen Transatlantikschniffe 114

Die Erstürmung Saint-Malos

Wo einst kühne Korsaren in See stachen. Die vorgelagerte Zitadelle, der Hafen und die frischen Meeresfrüchte machen das Städtchen zur Essenz der Bretagne 120

Zum Abschluss Süßes

Bretonen wissen: Mehr als Butter, Zucker und eine Prise Meersalz braucht es nicht, damit der Kuchen köstlich wird 127

Nebel in Brest

Annäherung ans Land am Meer

Der Landeanflug auf Brest hat bereits begonnen, als das Flugzeug jäh wieder steigt. Die Passagiere schrecken aus ihrem friedlichen Dämmerdösen auf. Ist die Maschine durchgestartet? Nicht am Boden. Aber ziemlich kurz davor. Denn, so vermeldet der Kapitän: In Brest herrscht Bodennebel, er wolle da nicht gerne ohne Sicht landen. Das leuchtet ein. Zwanzig Minuten lang will er nun Kreise ziehen in der Hoffnung, dass der dichte Dunst sich lichten werde. Also kreisen wir.

Der Blick aus dem Fenster zeigt – nichts. Kein Meer ist zu sehen, keine Bucht und keine Klippe, keine Hügel und keine Hecken, kein Wäldchen und kein Gehöft. Das Land ohne Wein (dafür aber mit *cidre*), die größte Halbinsel Frankreichs, ist heute ein undurchdringliches weißes Nichts. Wir beschreiben eine weitere weite Kurve. Der westliche Winkel Frankreichs ist auch im 21. Jahrhundert nicht immer leicht zu erreichen. Am Wetter liegt's, einem der liebsten Themen der Bretonen – neben ihrer Eigenständigkeit als stolze Seefahrernation, die mit Paris nichts verbindet außer der Kleinigkeit von noch nicht mal ganz fünfhundert Jahren innerhalb eines gemeinsamen Staatsgefüges.

Hier gibt es jedes Wetter, sagen sie nicht ohne

Stolz. Mitunter gleich mehrmals am Tag. Immerhin wird es dank des Golfstroms kaum wirklich kalt, was das hohe Palmenaufkommen in der Region erklärt. Mit allem anderen aber ist zu rechnen: Wind, der sich jäh zum Sturm auswächst, heller Sonnenschein und plötzlich einsetzender Regen, auch mal ein kräftiger Hagelschauer. Das alles in so häufigem Wechsel, dass Generationen von Malern ganz außer sich gerieten vor Begeisterung und heftig schwitzten im Bemühen, die Wechselspiele des Lichts am Himmel auf der Leinwand festzuhalten.

Es folgt eine neue Durchsage: Es ist noch immer nebelig, obwohl mittlerweile fast zwölf Uhr mittags. Wir werden weitere fünfzehn Minuten lang Schleifen ziehen, dann entweder bei Sicht landen oder nach Quimper oder Rennes ausweichen. Wir kreisen. Der Kapitän meldet sich wieder: Brest ist nicht zu finden, es geht nach Quimper. In der Kabine wird geseufzt. Mancher hat sein Auto in Brest stehen oder denkt an Menschen, die dort auf ihn warten.

Dann der Landeanflug. Dort unten ist Quimper zu erkennen – oder zumindest ein kleiner Teil davon, der Flughafen der Stadt. Eigentlich war hier heute Ruhetag und keine Flugbewegungen vorgesehen. Im kleinen Terminal wird deshalb gerade erst die Tür zum Restaurant aufgeschlossen. Hastig macht sich die aus ihrem freien Tag geklingelte Belegschaft daran, die Kaffeemaschine anzuwerfen und *baguettes* zu belegen. Das

Flugzeug setzt auf. In Quimper ist es nur noch
diesig; der Nebel hat sich tatsächlich verflüch-
tigt. Die Passagiere entschließen sich, zu klat-
schen. *Mesdames et Messieurs, nous sommes arrivés
à Quimper.*